

Fruchtbare Saat geht auf

In Indien wird altes Saatgut-Wissen gesammelt, gefeiert und geehrt

Ochsen sind farbenfroh geschmückt, mit Pfeifen und Trommeln ziehen die Männer des Dorfes zum Ortsrand, Öllampen und Räucherstäbchen werden entzündet, Frauen vergießen Wasser: die Jatara-Karawane beginnt ihren ersten Wegabschnitt.

Im Laufe von knapp vier Wochen werden 52 Dörfer im Decca-Hochland des indischen Bundesstaates Andhra Pradesh besucht, um die Bäuerinnen und Bauern als die eigentlichen HüterInnen der Saatgutvielfalt zu ehren und sie zu ermuntern, ihr Saatgut zu präsentieren. Über 100.000 BäuerInnen hat die Jatara am Ende erreicht, über 30.000 haben aktiv teilgenommen. In jedem Dorf sind Hunderte von Frauen, Männern und Kindern auf den Beinen, wenn die Karawane aus acht geschmückten Wagen einzieht. Sie singen, tanzen und musizieren und heißen die Karawane mit den Ritualen ihres Dorfes willkommen. In allen Dörfern, durch die die Jatara zieht, halten die KleinbäuerInnen Versammlungen ab und formulieren ihre Anliegen. Reis halten manche für wertlos, viele setzen auf traditionelle Feldfrüchte wie Sajja, Saama und Minumu. Einige werden durch diese Festivals auch erst mit den traditionellen Früchten bekannt.

Festivals statt Patentierung

Die Schlusszeremonie findet in dem Dorf Machnoor statt: Die Frauen des Ortes stellen feierlich farbig verzierte Tontöpfe mit ihrem jeweiligen Saatgut auf ein abgestuftes Regal und entzünden dazu eine Öllampe. Dann beginnt in einem Amphitheater die große Abschlussversammlung. Derartige Versammlungen haben in 25 Dörfern stattgefunden, über 8000 Menschen nahmen daran teil. Hier in Machnoor werden die Hüterinnen besonders großer biologischer Vielfalt geehrt. Dies geschieht nicht monetär, sondern indem wichtige Persönlichkeiten vor versammeltem Auditorium ihre Anerkennung ausdrücken. Die Frauen erhalten kunstvoll aus Stoff und Metall gestaltete Urkunden. So wird ohne Neid erzeugendes Geld allen Anwesenden klar, wie wichtig die Erhaltung der biologischer Vielfalt ist.

Die indische Deccan Development Society (DDS) hat diese Karawane auf den Weg gebracht, um die Saatgutarbeit der KleinbäuerInnen zu würdigen und verloren geglaubte Sorten wiederzubeleben. Marginalisierte BäuerInnen bekommen so wieder Zugang zu eigenem Saatgut und werden unabhängig von dem Regierungssaatgut der Grünen Revolution, das sie zum Pestizideinsatz zwang. Viele halten dieses Regierungssaatgut für minderwertig gegenüber den alten Sorten, die viel widerstandsfähiger und an lokale Besonderheiten angepasst sind.

Register zum Saatguterhalt

Um das Wissen über traditionelles Saatgut wiederzubeleben, hat die DDS außerdem begonnen, Register biologischer Vielfalt anzulegen. In einem Projekt zur Sicherung von Gemeinschaftswissen werden Dörfer besucht und dort vor Ort mit den KleinbäuerInnen in gemeinschaftlicher Arbeit über viele Stunden das Wissen zusammengetragen. Zunächst wird mitten auf dem Dorfplatz eine Matrix angelegt und die lokal verwendeten Pflanzensorten werden inventarisiert. Dann wird mit Sand ein überdimensionales Schachbrett auf dem Boden angelegt: fast 40 Spalten für die Eintragung wissenswerter Merkmale Dutzender Pflanzensorten. Jede Feldfrucht wird auf jeden Parameter hin besprochen und das Wissen der Menschen in die Matrix eingetragen. Ist das ganze Schachbrett gefüllt, dann wird ein Konsens erarbeitet, das zusammengetragene Wissen in ein Buch eingetragen und mit Unterschriften und Fingerabdrücken beglaubigt.

Neben der Würdigung der Hüterinnen biologischer Vielfalt und der Anlegung von Registern des Wissens um traditionelles Saatgut ist die Medienarbeit ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der DDS. Die Frauengruppen in den vier Landkreisen des Medak-Distriktes von Andhra Pradesh, in denen die DDS tätig ist, durchbrechen mit Video-Dokumentationen die Barrieren des Analphabetismus. Mittels dieser Technik können sie ihre Anliegen formulieren, Diskussionen untereinander anstoßen und die weitere Öffentlichkeit über ihre Anliegen informieren.

Die DDS ist im Internet zu erreichen unter „www.ddsindia.com“, der Evangelische

Entwicklungsdienst berichtet in der Broschüre „Früchte der Vielfalt“ über die Arbeit der DDS.

KB, Nr. 3, 2003